

Naimark, Norman M.: Flammender Hass. Ethnische Säuberungen im 20. Jahrhundert. C.H. Beck: München 2004. 301 S.

Der an der University of Stanford lehrende Historiker präsentiert ein düsteres Bild ethnischer Säuberungen im vergangenen Jahrhundert, die er von Verbrechen des Völkermordes unterscheiden will, auch wenn er einräumt, dass sich die Trennlinien häufig verwischen, wenn zusätzliche Begleitumstände wie Deportationen beleuchtet werden. So bezeichnet Naimark mit „ethnischen Säuberungen“ den Willen, eine „fremde“ Nationalität, wie diese sich auch immer definiert, loszuwerden und deren Territorium zu übernehmen, und grenzt davon den „Völkermord“ als Vorsatz der ausnahmslosen Ermordung einer ethnischen, religiösen oder nationalen Gruppe ab. Den Ursprung beider Phänomene sieht der Autor im integralen Nationalismus Europas am Ende des 19. Jahrhunderts, der sich vornahm, politische Probleme mit den Mitteln der modernen Wissenschaft und Technik um des Prinzips der „völkischen“ Homogenität willen endgültig zu „lösen“. Er ist eine Variante des Sozialdarwinismus im Gewand der Stärkung des Staates um seiner regionalen oder gar weltpolitischen Bedeutung willen.

Als historisches Material bieten sich Naimark fünf „Fälle“ an: die Armenier und die anatolischen Christen während und nach dem Ersten Weltkrieg; der Holocaust der Juden im deutsch besetzten Europa; die stalinistischen Deportationen der Tschetschenen-Inguschen und der Krimtataren, die Vertreibung der Deutschen aus Polen und der Tschechoslowakei am Ende des Zweiten Weltkrieges und die Kriege im ehemaligen Jugoslawien der neunziger Jahre. Die Verschiebungen von Bevölkerungen im ersten indisch-pakistanischen Krieg sowie das palästinensische Flüchtlingsdrama im Zuge der Entstehung des Staates Israel stehen nicht zur Erörterung. Das mag nur auf den ersten Blick verblüffen, denn eine nähere Betrachtung zeigt, dass sich in beiden Fällen Konfliktpotentiale aufgebaut hatten, über deren Ausgang – Sieg oder Niederlage – seit dem Zusammenprall keineswegs entschieden war.

Naimark schließt mit der Beobachtung, dass Phänomene der ethnischen Säuberung in den vergangenen hundert Jahren bemerkenswert konstant geblieben sind. „Auf lange Sicht ist kein Land vor dieser potentiellen Gefahr

gefeit. Ethnische Säuberungen werden wahrscheinlich wieder geschehen, und die Staatengemeinschaft sollte sich auf die nächste Runde vorbereiten.“ Man muss für solch trübe Aussichten nicht Cassandra spielen, Vorgänge in Zentralafrika bieten düstere Beispiele.

Reiner Bernstein